

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 6

Artikel: Mali : französische oder europäische Herausforderung?

Autor: Tardy, Thierry

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mali: französische oder europäische Herausforderung?

Innerhalb eines Jahres führt Frankreich in zwei Subsahara-Afrikanischen Staaten – Mali und die Zentralafrikanische Republik – militärische Operationen, die zwar unterschiedliche militärische Zielsetzungen verfolgen, aber auch Ähnlichkeiten aufweisen, weil sie sich im selben institutionellen Rahmen bewegen wie die Afrikanische Union, die UNO und die Europäische Union.

Thierry Tardy

Der französische Einsatz in Mali begann am 11. Januar 2013. Es geht um die Bekämpfung von bewaffneten Gruppen, unter anderen von Al Qaeda des islamischen Maghreb (Al Qaeda au Maghreb Islamique, AQMI), die sich vom Norden Malis, den sie seit dem Frühjahr 2012 besetzt halten, nach dem Süden des Landes verschieben. Etwa 4000 französische Soldaten, sowohl aus Frankreich wie auch Ländern der Region (vorsorglich aufgestellte Verbände) wurden für die Operation Serval mobilisiert und auf Antrag der Regierung Malis eingesetzt. Die französischen Truppen haben in den ersten Wochen die nördlichen Städte kontrolliert, um danach die bewaffneten Gruppen in die Berge Nordmalis zu verfolgen (Adrar des Ifoghas). Die Operationen wurden von den Streitkräften des Tschads unterstützt, die allerdings dabei schwere Verluste erlitten. Die schweren Kämpfe dauerten bis etwa April 2013 an, dann waren die bewaffneten Gruppen teilweise vernichtet, zahlreiche Kämpfer ergriffen die Flucht ins Ausland, viele nach Libyen.

Französische Truppen werden nach Mali lufttransportiert.

Bild: US Air Force



Französische Truppen stossen in Mali nach Norden vor. Bild: militaryphotos.net

Die Operation Sangaris in der Zentralafrikanischen Republik weist andere Charakteristiken auf; es geht darum, ein Land zu stabilisieren, das in gewaltträtigen Aktionen zwischen den ex-Seleka (die im März 2013 Präsident Bozizé gestürzt haben) und den anti-Balaka Milizen, eine Mischung von Selbstverteidigungskräften und von Gruppierungen um den früheren Präsidenten Bozizé, untergeht. Die Operation Sangaris folgt der Resolution 2127 vom 05.12.2013 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, nach Kapitel VII der Charta. Der ursprüngliche Bestand von 1600 Mann wurde Mitte Februar 2014 wegen der unkontrollierten Gewalt im Umfeld auf 2000 Mann erhöht.

Die Operation Sangaris wurde als «Faustschlag» konzipiert; sie wurde ursprünglich auf sechs Monate begrenzt, mit dem Ziel, im Sommer 2014 durch Truppen der Afrikanischen Union (MISCA) oder, nach dem Wunsch Frankreichs, durch eine friedenserhaltende Mission der UNO abgelöst zu werden. Frankreich setzt sich dafür ein, dass die UNO an Stelle der Afrikanischen Union (AU) die französische Operation übernimmt. Das Mandat der Operation Sangaris unterscheidet sich insofern von demjenigen von Serval, als es in der Zentralafrikanischen Republik nicht darum geht, einen im Vorfeld identifizierten Gegner zu neutralisieren. Viel eher geht es darum, sich zwischen die rivalisierenden Milizen zu stellen und die Zivilbevölkerung zu schützen. Der Einsatz von Gewalt ist folglich tendenzmässig geringer als in der Operation Serval.

Serval in Mali und Sangaris in der Zentralafrikanischen Republik sind trotz den aufgezeigten Unterschieden ähnlich, weil der Einsatz in beiden Fällen parallel zu friedenserhaltenden Operationen erfolgt. Diese wurden zuerst von sub-regionalen Organisationen aufgestellt: Gemeinschaft

der Staaten Westafrikas (Communauté des Etats d'Afrique de l'Ouest, CEDEAO) in Mali und Gemeinschaft der Staaten Zentralafrikas (Communauté des Etats d'Afrique Centrale, CEAC) in der Zentralafrikanischen Republik, die beide später von der Afrikanischen Union und schlussendlich von der UNO übernommen wurden. In Mali hat die Afrikanische Union der UNO am 1. Juli 2013 übergeben. Diese Transition wurde aus finanziellen Gründen (die Operationen der UNO werden mit den obligatorischen Beiträgen finanziert) wie auch operationellen Gründen notwendig (die UNO verfügt über Kommando- und Führungsfähigkeiten, die in der AU fehlen).

Die ursprünglich von der CEAC gestellte Mission in der Zentralafrikanischen Republik wurde im Dezember 2013 von der Afrikanischen Union übernommen (MISCA). Diese Operation dürfte allerdings in eine Mission der UNO übergehen, wenn die Amerikaner, die bis jetzt sehr zurückhaltend waren, dem französischen Wunsch Folge leisten und falls Tschad, das zurzeit nicht-permanentes Mitglied des Sicherheitsrates ist, seinen Widerstand gegen diese Pläne aufgibt. Im Tschad ist man der Auffassung, dass eine UNO-Mission den Interessen des Tschads weniger entgegenkommt als eine Operation der AU.

Schlussendlich hat die Europäische Union in beiden Fällen begrenzte militärische Operationen bereitgestellt: Die



Im Einsatz in Mali. Bild: militaryphotos.net

Mission in Mali (EUTM Mali) beinhaltet Ausbildungs- und Umstrukturierungsaufgaben. In der zentralafrikanischen Republik hat die Mission (EUFOR RCA) den Auftrag, einen Beitrag zur Stabilisierung im Land zu leisten. Die Aufstellung sollte zwischen März und Mai 2014 erfolgen, das Mandat entspricht etwa demjenigen der französischen Ope-



Französische Truppen auf dem Vormarsch in der Zentralafrikanischen Republik. Bild: RP-Defence

ration Sangaris. Beide Einsätze sind zwar bescheiden in ihrem Umfang, für Frankreich haben sie aber die Bedeutung, dass die Europäischen Partner in die Sicherstellung der Sicherheit in Subsahara-Afrika eingebunden werden.

Die beiden Schauplätze Mali und Zentralafrikanische Republik weisen unterschiedliche Charakteristiken auf, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass beide die Sicherheitsrisiken in Afrika aufzeigen: Terroristische Bedrohung und Gefahr der regionalen Destabilisierung in Mali, Zerfall, Dekadenz und Massenkriminalität in der Zentralafrikanischen Republik. Das Bedürfnis für Sicherheit stellt für die ausstehenden Akteure die erste Priorität dar.

Für Frankreich geht es darum, die Stabilität in einer Zone sicherzustellen die zu ihrem Einflussbereich gehört und wo zahlreiche französische Bürger wohnhaft sind. Die Kontrolle des terroristischen Risikos stellt ein zentrales Ziel der französischen Verteidigungspolitik dar. Zudem sind die wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen nicht vernachlässigbar. Die Analyse der Politik Frankreichs in dieser Region muss auch berücksichtigen, dass Frankreich im Gefühl einer Verantwortung für eine Gegend handelt, wo immense Bedürfnisse vorherrschen und kein anderer Staat bereit ist, zu intervenieren.

Das Ziel Frankreichs besteht in diesem Rahmen darin, nationale Effizienz mit Europäischer – oder wenigstens multinationalaler – Legitimität zu verbinden. Frankreich ist daran interessiert, militärisch rasch in den Gebieten zu intervenieren, die für sie von grösserem Interesse sind als für die europäischen Partner; auf der anderen Seite will Frankreich möglichst im legitimierenden Rahmen der EU oder der UNO agieren. In der Praxis bedeutet dies, dass Frankreich in Phasen vor-

gehen will. In einer ersten Phase zieht man den nationalen Rahmen vor, wie etwa für die Operationen Serval und Sangaris, um in der zweiten Phase einen europäischen Rahmen (EUTM und EUFOR RCA) oder eventuell einen UNO-Rahmen in Betracht zu ziehen. Allerdings unterscheidet sich in Mali das Mandat der französischen Operation Serval durch sein

Gewaltniveau sehr deutlich von der europäischen Mission, die sich auf Ausbildung konzentriert. In der zentralafrikanischen Republik sind die Aufgaben gemäss Mandat Sangaris denjenigen von EUFOR RCA und sogar MISCA sehr ähnlich. Allerdings ist es unter Berücksichtigung der Zurückhaltung der Europäer Truppen zu stellen paradox, dass EUFOR RCA eine der potentiell risikoreichsten Operationen der EU in ihrer zwölfjährigen Geschichte von Krisenbewältigungsmissionen darstellen könnte.

Eines ist allerdings sicher: die spezifischen Positionen Frankreichs in dieser Region schränken die Einsatzmöglichkeiten der Europäer ein, deren Beurteilung der Lage und der Risiken notwendigerweise verschieden ausfallen als diejenige von Paris. Es folgt daraus, dass die Einsätze Frankreichs von den anderen Mitgliedstaaten der EU kaum mitgetragen werden. Tatsächlich ist es so, dass diese Staaten in den zwei letzten Jahren ihre Abneigung gegen jegliche risikobehaftete und wahrscheinlich lang anhaltende Missionen deutlich signalisiert haben, statt in Afrika der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) zum Durchbruch zu verhelfen. Es bleibt zu hoffen, dass die Mission EUFOR RCA eine Veränderung dieser Einstellung mit sich bringt. ■

Dieser Artikel stellt die persönliche Meinung des Autors dar.

Aus dem Französischen übersetzt: Sch



Thierry Tardy
Dr.
Analyse Senior
Institut d'Etudes
de sécurité de l'UE